

# Umfrage „Buchbestände in hebräischer Schrift“

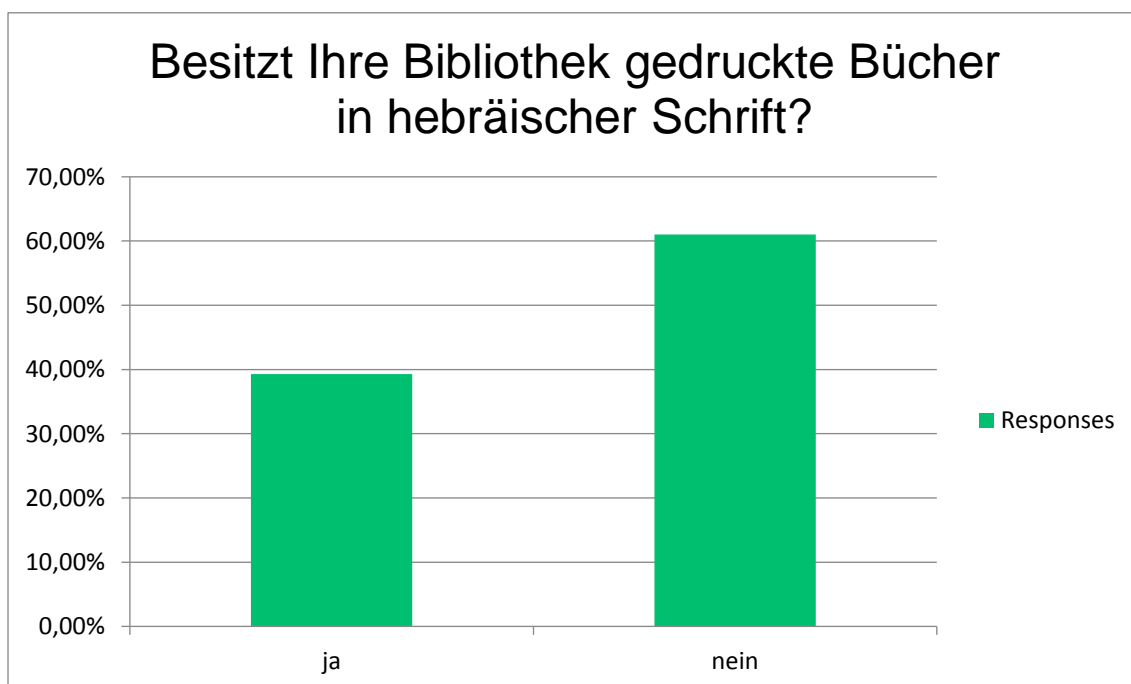
Die Kommission für Provenienzforschung und Provenienzerschließung des Deutschen Bibliotheksverbandes hat 2019 in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke eine Umfrage zu Buchbeständen in hebräischer Schrift und dem Erfassungsstand der Hebraica durchgeführt. Die Online-Umfrage wurde über das Infosystem des dbv an alle Mitglieder gesendet. 350 Bibliotheken haben die Umfrage beantwortet.

*Die Kommission und die Arbeitsgemeinschaft bedanken sich bei allen, die an der Umfrage teilgenommen haben!*

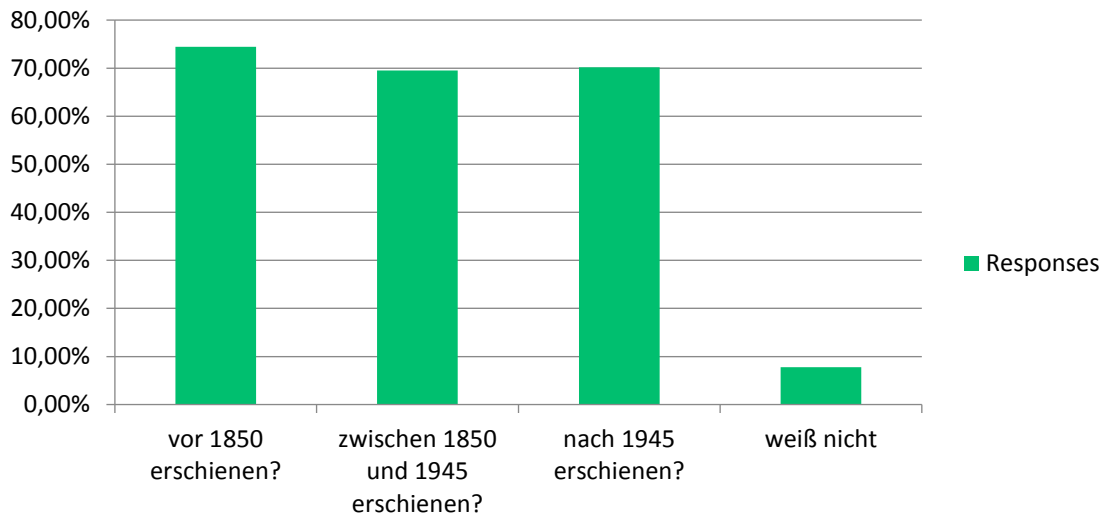
## Ergebnisse

### Umfang der Hebraica-Bestände in deutschen Bibliotheken

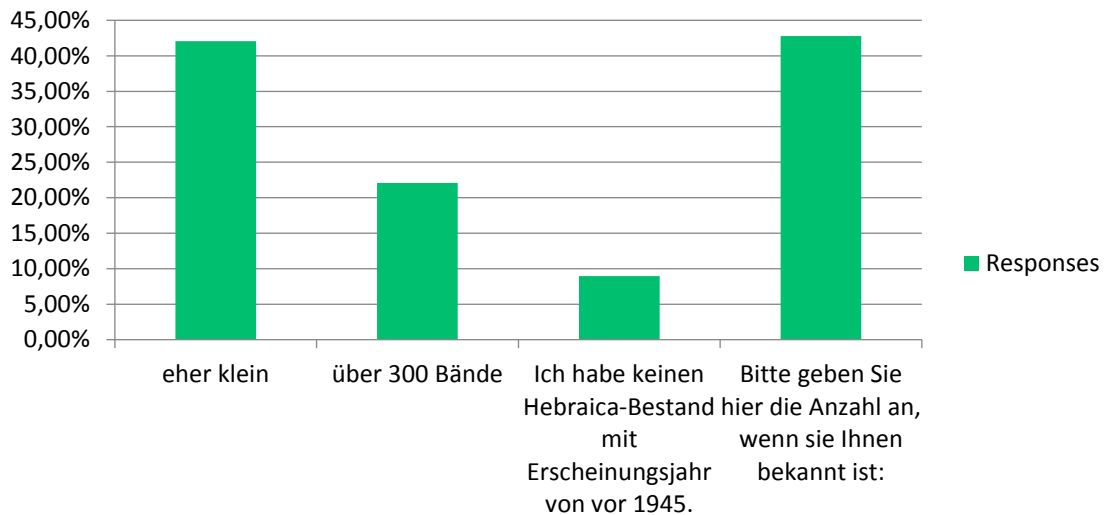
Von den 350 Bibliotheken, die sich an der Umfrage beteiligt haben, bewahren 134 (38,3 Prozent) Buchbestände in hebräischer Schrift auf. Die folgenden Fragen zu Erscheinungsjahr, Umfang, Erschließungsstand haben dementsprechend die 134 Einrichtungen weiter beantwortet. Nur 15 dieser Institutionen haben ausschließlich Bestände, die nach 1945 erschienen sind. Einige (6) konnten die Frage nicht beantworten. Zusammengerechnet ergeben die konkreten Angaben einen Bestand von über **100.000** Hebraica in den Beständen der Bibliotheken, die sich an der Umfrage beteiligt haben. 65 dieser Einrichtungen verfügen zu den Drucken auch über Handschriftenbestände.



## Sind die Bücher ... (Mehrfachnennung möglich)

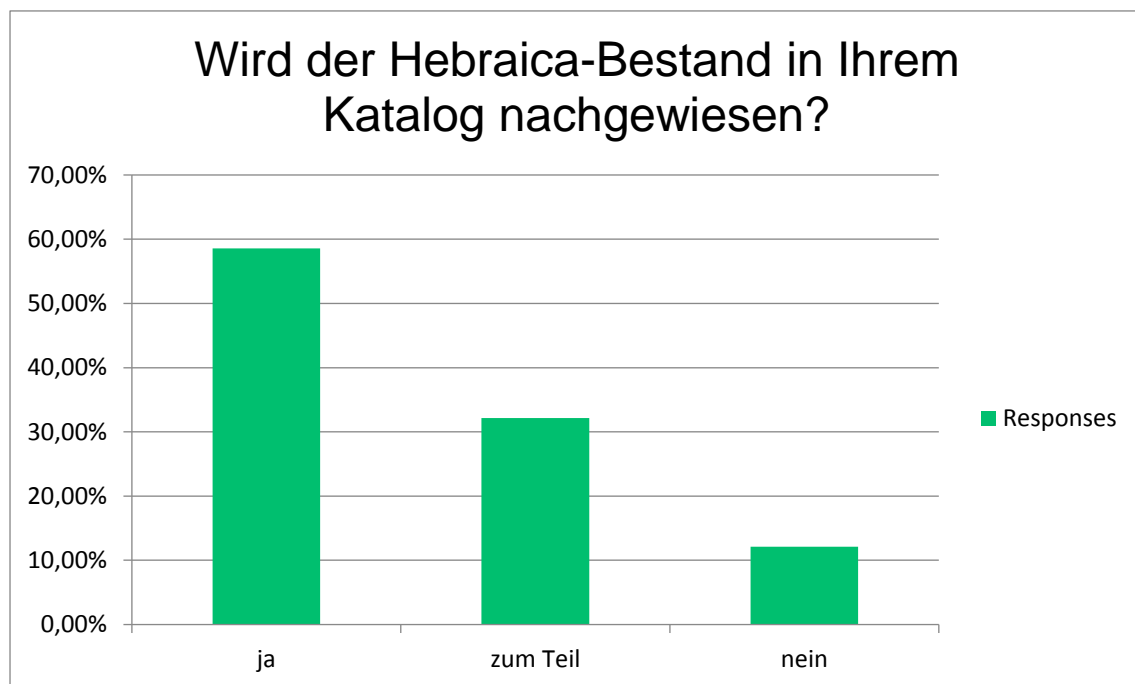


## Wie umfangreich ist Ihr Hebraica-Bestand mit Erscheinungsjahr vor 1945?



## Verzeichnung der Bestände

80 Bibliotheken verzeichnen ihren Hebraica-Bestand im Katalog, 41 nur zum Teil, 9 nicht, 4 haben die Frage nicht beantwortet. In separaten Listen weisen 7 Bibliotheken die Hebraica nach, 5 auf der Website, vielfach existieren Zettelkataloge (11), für einzelne gibt es gedruckte Kataloge (5) bzw. werden die Objekte in Publikationen beschrieben. Vier verzeichnen im Judaica-Portal des KOBV<sup>1</sup>, aber es gibt auch einzelne separate Datenbanken bzw. werden Lost Art<sup>2</sup> und Looted Cultural Assets<sup>3</sup> genutzt (hier jeweils eine Angabe). 72 verzeichnen transliteriert, 48 gaben hier „teils-teils“ an, nur 3 ausschließlich originalschriftlich.

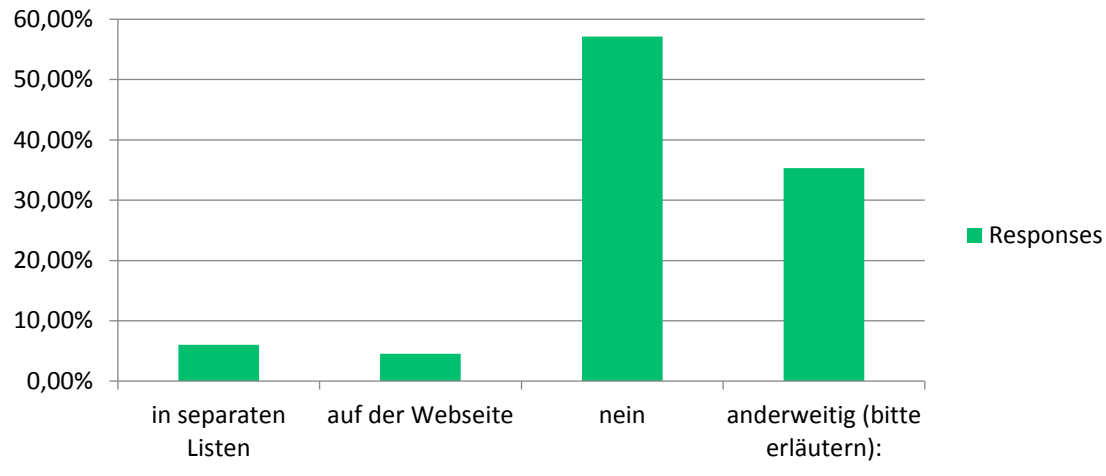


<sup>1</sup> Vgl. <https://judaica.kobv.de/?plv=2>.

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Index.html>.

<sup>3</sup> Vgl. <https://lootedculturalassets.de/>.

## Wird der Hebraica-Bestand in Ihrer Bibliothek anderweitig nachgewiesen (Mehrfachnennung möglich)?

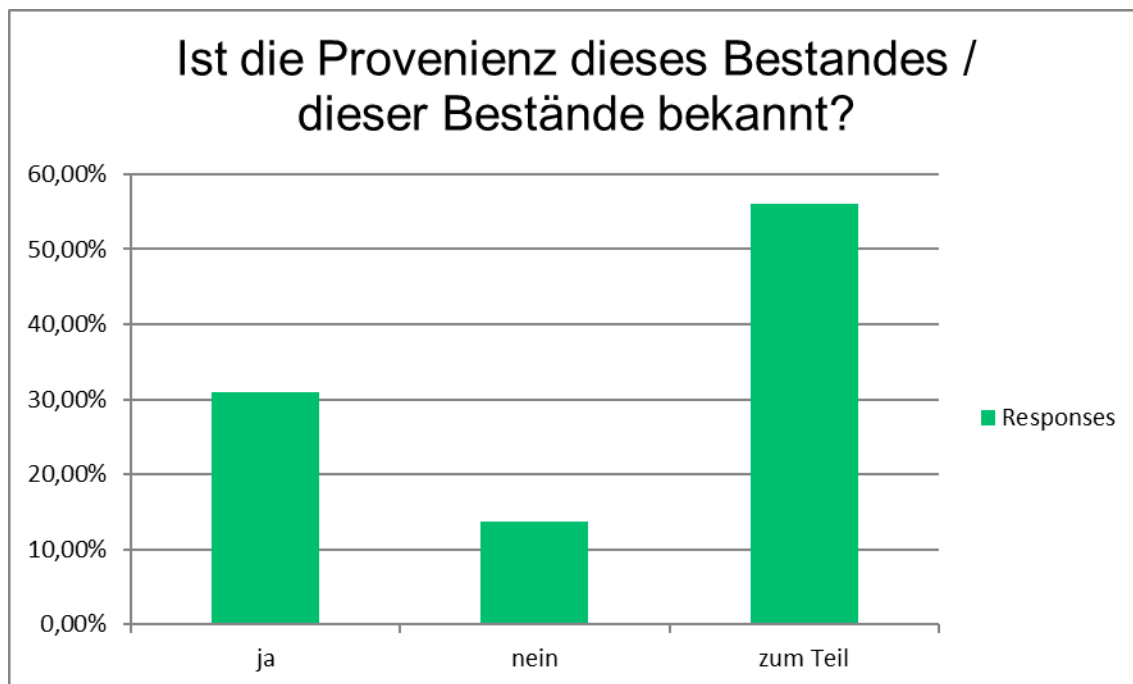


Die Frage nach der Anzahl der Mitarbeiter mit entsprechenden Sprachkenntnissen ist natürlich immer im Verhältnis erstens zur Größe des Hauses, aber auch zur Bibliotheksart zu betrachten (z.B. Universitätsbibliothek mit oder ohne entsprechenden Lehrstuhl, Institutsbibliotheken). In 87 Einrichtungen stehen **keine** Mitarbeiter mit entsprechenden Sprachkenntnissen zur Erschließung der Bestände zur Verfügung, in 33 jeweils einer, in 3 1,5, in 6 Einrichtungen 2 bzw. 2,5 in einer weiteren, zwei Institutionen verfügen über jeweils 3 und 4 Mitarbeiter. Dabei handelt es sich allerdings teilweise um Institutsmitarbeiter (in Universitätsbibliotheken).

Die Frage, ob zur Erschließung des Bestandes Hilfe benötigt wird, haben 56 Bibliotheken bejaht. In den Freitextantworten wurden auch ganz konkrete Bedarfe zur Unterstützung formuliert, die in entsprechende Projektplanungen einfließen werden.

## Provenienzen

Die Frage, ob die Herkunft der Bestände bekannt sei, beantworteten 43 Bibliotheken positiv, 74 gaben an, zumindest zum Teil Kenntnisse über die Provenienz zu haben, 11 verneinten diese Frage.



## Fazit und Empfehlungen

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen deutlich, dass es a) eine sehr große Anzahl an Hebraica in deutschen Bibliotheken (über 100.000) gibt und b) dass diese teilweise gar nicht oder nur unzureichend erschlossen sind. Diese Bestände sind damit für die Forschung nur schwer oder gar nicht sichtbar. Nicht nur kleinere Bibliotheken verfügen in der Regel kaum über Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen, das trifft explizit auch einige größere Bibliotheken – und zwar vor allem dann, wenn sie keine Universitätsbibliotheken sind oder es an den Universitäten keine entsprechenden Lehrstühle gibt.

Die Katalogisierung von Hebraica ist sehr aufwändig, erst seit 2006 gibt es eine entsprechende Norm (DIN 31636) für die Transliteration des Hebräischen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde nach verschiedenen Transliterationsregeln katalogisiert, die bis heute nebeneinander in den verschiedenen Katalogen zu finden sind. Zudem wurden die technischen Voraussetzungen, um originalschriftlich katalogisieren zu können, erst vor ca. zehn Jahren geschaffen.

Um die annähernd vollständige Katalogisierung der recht verstreut liegenden Hebraica in Deutschland ermöglichen zu können, ist eine Zusammenarbeit der großen und kleinen Bibliotheken mit entsprechendem Bestand notwendig. Konkretes Ziel der folgenden Jahre sollte die Schaffung eines verbundübergreifenden Nachweises der Hebraica sein, vergleichbar dem Prinzip der Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (VD 16, VD 17, VD 18). Gekoppelt werden sollte die Erschließung mit einer umfassenden Erschließung der Provenienzen sowie einer Digitalisierungskampagne.